

Big Data

Ist unsere Demokratie gefährdet?

Eignen sich sozialen

Medien zur politischen

Meinungsbildung?

Was passiert, wenn

Algorithmen für uns

Informationen auswählen

und anzeigen?

Sind wir in der Filterblase

gefangen? Und kann das

unsere demokratischen

Werte gefährden?

Wir haben bei **Yvonne**

Hofstetter, einer führenden

Expertin für künstliche

Intelligenz und Big Data,

nachgefragt.

Frau Hofstetter, wo sehen Sie durch die Digitalisierung Vorteile, wo Nachteile für die persönliche politische Meinungsbildung?

Wo werden Meinungen im Netz geäußert? In sozialen Medien. Viele Nutzer holen sich „Nachrichten“ nur noch aus den Feeds sozialer Medien. Hier zitiere ich einen amerikanischen Internet-Kritiker und Kenner des Silicon Valley, Jarett Kobek: „Wir sind ja wohl verrückt geworden. Welcher Teufel hat uns geritten, dass wir ausgerechnet die Werbetechnologien amerikanischer Konzerne – und nichts Anderes sind unsere Lieblingsmarken – für die politische Meinungsbildung auserkoren haben?“ Filterblasen, Lügen, Übertreibungen, Weglassungen, viraler Unsinn wie Grumpycat, #davidafterdentist usw. werden hier kolportiert, aber nichts, das die politische Wirklichkeit widerspiegelt. Denn in der Werbung stört die Wirklichkeit nur. Wer sich näher an dieses Thema der politischen Theorie heranwagen will, dem empfehle ich die Lektüre von Hannah Arendt: „Wahrheit und Lüge in der Politik.“

Wer heute, nach Brexit und US-Wahl 2016, noch ernsthaft glaubt, in den sozialen Medien, die voll sind von Propaganda, Fake Accounts/Bots und Micro Targeting (auch ausländischer Staaten und Extremisten), er bzw. sie könne sich hierüber eine politische Meinung bilden, ist nicht im Jahr 2018 angekommen. Immerhin hat selbst Mark Zuckerberg eingesehen, dass Fa-

cebook „kaputt“ ist. Nur: Er wird das soziale Medium nicht reparieren können, weil es systemisch kaputt ist und kaputt macht, also die Gesellschaft in eine Masse von Einzelmeinungen fragmentiert. Um das zu reparieren, müsste er sein gesamtes lukratives Geschäftsmodell aufgeben bzw. ändern. Tatsächlich rufen inzwischen auch immer mehr Amerikaner nach einer rechtlichen Regulierung von Facebook. Soziale Medien sollten – wie traditionelle Medien auch – für ihre Inhalte verantwortlich gemacht werden.

„ALGORITHMEN SORTIEREN FÜR SIE VOR.“

Kann das Internet generell nicht auch das Spektrum unserer sozialen Kontakte und politischen Meinungen erweitern?

Onlinekontakte sind anders als die der realen Welt. Wenn uns ein „Freund“ nicht mehr passt, wird er aus der Freundesliste gelöscht – ohne Diskurs, ohne direkte Aussprache. Das vermindert unsere Diskursfähigkeit generell, dazu gibt es bereits gesicherte Studien. Wir werden durch das Internet einsamer, auch das ist Gegenstand aktueller Forschung. Darüber hinaus verengt sich das Spektrum der politischen Meinungen dramatisch. Klar, da draußen im Netz herrscht Meinungschaos, potenziell hätten Sie zu Allem Zugang. Aber das ist nicht realistisch. Ihnen zeigen intelligente Algorithmen

von Google bis Pinterest nur das an, was Sie vermeintlich interessiert – sie sortieren für Sie vor.

PolitikerInnen führen ihre Wahlkämpfe immer mehr in den sozialen Netzwerken. Was sollte man sich bewusstmachen?

Die Zersplitterung der Gesellschaft in Einzelmeinungen und Echokammern führt dazu, dass wir in Sachen Medienqualität um 100 Jahre zurückgefallen sind. Vor und zwischen den beiden Weltkriegen gab es Gesinnungsmedien, und dasselbe sind die sozialen Medien heute. Die „Rote Fahne“ verbreitete nur kommunistischen Inhalt. Der „Völkische Beobachter“ war antisemitisch. Der „Gerade Weg“ hatte nur katholische Inhalte. Perfekte Filterblasen, die zu sozialer Unruhe, zu Hass und in der Folge zu Krieg führten. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg wurden Medien demokratisiert. Mediengesetze sollten sicherstellen, dass alle Meinungen, besonders Minderheitsmeinungen, eine Stimme bekamen, die von allen gelesen oder gehört wurden. Dazu wurden öffentlich-rechtliche TV- und Radiosender eingeführt. Weil die klassischen Medien ihrer Aufgabe nicht gerecht geworden sind, haben die Bürger Vertrauen verloren und sich auch deshalb den neuen Medien zugewandt. Ein fataler Schritt! Die

Yvonne Hofstetter ist Juristin und Geschäftsführerin der Münchner TERAMARK Technologies GmbH, die künstliche Intelligenz für unterschiedliche industrielle Zwecke entwickelt. Sie beschäftigt sich mit Nutzen und Folgen der Digitalisierung für unsere Gesellschaft. Ihr Buch **„Das Ende der Demokratie“** ist 2016 im C. Bertelsmann Verlag erschienen.



Tipp!

WORKSHOP

„LOST IN INFORMATION“

für Jugendliche von

12 bis 15 Jahren

Suchen – Finden – Bewerten:

Ziel des Workshops ist es, den „Digital Natives“ ihre eigene Rolle im Umgang mit Medien und sozialen Netzwerken zu verdeutlichen, das dichte, mediale Informationsnetz mit den dahinterstehenden Interessen zu verstehen, sowie den bewussten und kritischen Umgang mit den eigenen Daten anzuregen.

akzente JUGENDINFO

info@akzente.net

Tel: 0662/84 92 91-71

Schweizer, die Anfang 2018 über die Abschaffung der öffentlich-rechtlichen SRG abgestimmt haben, haben sich trotz aller Ärgernisse mit der SRG dennoch mit großer Mehrheit für die Beibehaltung der SRG entschieden – und das zu Recht. Für einen demokratischen Staat mit vielen kulturellen Gruppen, Regionen und vier Sprachen wäre es eine Katastrophe, demokratisierte öffentliche Medien abzuschaffen. Das hätte langfristig das Ende der Schweiz, wie wir sie heute kennen, bedeutet. Denn wenn der Markt alles regeln soll, auch den Inhalt der Nachrichten in privaten und Onlinemedien, dann wird nur die Meinung derer kolportiert, die am meisten für ihre Meinung zahlen können.

„Soziale Medien sind völlig ungeeignet für den politischen Diskurs.“

Was würden Sie jungen Menschen raten, die sich auf Facebook & Co. über Politik informieren möchten?

Nein, bitte nicht, Finger weg! Sie sollen sich offline treffen und austauschen – in der Schule, in der Uni, in Familie und im Freundeskreis. Und gezielt bei Veranstaltungen der politischen Bildung, die oft von überparteilichen Organisationen angeboten werden. Dort muss man Farbe bekennen, argumentieren und seinen Standpunkt verteidigen, ohne dass man den politischen Gegner einfach wegeklicken kann. Und selbst wenn sich nur zwei Personen zum Austausch treffen, genügt das schon. Soziale Medien sind völlig ungeeignet, sogar gefährlich, für den politischen Diskurs, denn es gibt viele politische Gruppen, die soziale Medien gezielt strategisch einsetzen, um Menschen zu manipulieren, etwa durch künstliche Viralität, die von Social Bots erzeugt wird, von Fake-Accounts anderer Staaten, die ein Interesse an der Spaltung Europas und des Westens haben, oder von Lügen, auf die nicht nur junge Menschen hereinfliegen. Nur dann, wenn wir Vita Activa (Hannah Arendt) leben, wenn wir nicht faul auf dem Sofa liegen, durch Onlinepetitionen surfen und hier und dort zustimmend klicken, sondern uns treffen und diskutieren, leben wir Demokratie. Demokratie ist anstrengend

und wartungsintensiv, kontrovers und vor allem gemeinschaftlich. Sie ist das genaue Gegenteil der „Losgröße Eins“ des Internets.

Welchen Einfluss haben Algorithmen auf unsere Wahrnehmung und damit in weiterer Folge auf unser demokratisches System?

Wenn wir hier von Algorithmen sprechen, meinen wir die Computerprogramme der Datenanalyse, die Klassifizierer der Künstlichen Intelligenz. Sind wir Nutzer und Datensubjekte, also diejenigen, die Daten liefern und von denen die Künstliche Intelligenz von Technologieunternehmen oder des Staates Verhaltens- und Lebensprofile erstellen, nehmen wir gar nichts wahr. Gerade das ist die Gefahr. Die Überwachungsarchitektur dieser intelligenten Algorithmen schmerzt uns nicht direkt, so wie beispielsweise Staatsschulden. Jeder von uns hat hohe Schulden, aber solange die Wirtschaft läuft, sehen wir davon nichts auf unserem Privatkonto. Was wir nicht sehen, verstehen wir nicht, ja schlimmer: Wir wollen es nicht einmal glauben. Wir ignorieren es.

Erst dann, wenn unsere Zukunft von anderen und nicht mehr von uns selbst gestaltet wird, haben wir Nachteile. Wenn uns der algorithmische Klassifizierer einer Kreditplattform wegen unser „Facebook-Freunde“ eine schlechte Kreditnote gibt und wir kein Geld von der Bank bekommen. Wenn ein People Analytics-Algorithmus aus deinen Datenspuren berechnet, dass du ein Alkoholiker bist und du den Job wegen Unzuverlässigkeit nicht bekommst. Wenn die Polizei an deiner Tür klingelt und dir sagt, dass ein Predictive Policing-Algorithmus wegen deiner Facebook- und Twitter-timeline ausgerechnet hat, dass du zu den 500 schlimmsten Gefährdungen des Landes gehörst, wie es in Chicago oder Kent praktiziert wird. Erst dann merkt man, dass ein anderer über unser Leben bestimmt. Dabei sind wir es, die über unsere Zukunft bestimmen sollten, das nennen wir Souveränität. Ein anderes Wort dafür ist Menschenwürde. Werden unsere Freiheitsrechte, das sind unsere Grundrechte, auf diese Art beschränkt, entfällt die Basis der Demokratie. Demokratie brauchen wir nicht mehr, wenn wir nicht mehr als souveräne Menschen behandelt werden.

Wie kann sich das noch auf unsere Zukunft auswirken?

Selbst wenn sich die negativen Folgen der Überwachung manifestieren, und das kann erst weit in der Zukunft sein, führen wir das nicht auf unseren heutigen Onlinekonsum zurück. Designer intelligenter Algorithmen nennen diesen Zeitversatz Temporal Difference. In fünf Jahren habe ich längst vergessen, was ich heute online getan habe. Aber die Daten von heute bleiben gespeichert und werden von intelligenten Algorithmen dafür genutzt, eine Situationsanalyse unseres Lebens zu berechnen.

Aus juristischer Sicht ist daran gefährlich, dass Nutzer sowohl die Überwachung und das Profiling, also die zahlenmäßige Bewertung eines Menschen, als auch den Machtanspruch der Technologiekonzerne soziologisch legitimieren, zusätzlich zu den demokratisch gewählten Parlamenten. Mit der Zeit, heißt es, werden die Menschen das hinnehmen, sie machen einfach mit. Was dann folgt, ist der Umbau unserer Rechtsordnung. Auch sie greift die technische Entwicklung auf: weg vom Grundrechtsschutz, weg vom Menschenbild des souverän handelnden Menschen, weg von der Demokratie. In Bezug auf seine Herrschaftsform dürfte das 21. Jahrhundert spannend werden. Die Demokratie hat ihren Zenit überschritten. Und wir sehen bereits, dass wir global mit immer mehr autokratischen Regierungen konfrontiert sind.

Kann man Algorithmen in irgendeiner Form überlisten?

Nein, den Zeitpunkt haben wir längst verpasst. Ein Soziologe schlug vor Jahren vor: Belügen Sie das System, wann immer Sie können. Aber wir können nicht auf Facebook oder WhatsApp Lügenprofile aufbauen und auf Twitter nicht, und wir wollen nicht auf Netflix uninteressante Filme streamen.

Wir sind sogar inzwischen vielfach gezwungen, unser wahres Verhaltensprofil preiszugeben, etwa, wenn Transportanbieter wie Bahn oder Fluglinie mit ihren Digitalisierungsprojekten anstreben, dass wir künftig nur noch die mobile digitale Fahrkarte auf dem Smartphone bei uns tragen. Dann werden unsere Reisen und damit Bewegungsprofile offenbar. Oder wenn wir an Überwachungskameras mit Bilderkennung vorbeilaufen. Wir könnten dann eine Maske tragen – was manche Japaner übrigens tun. Sie schminken sich das halbe Gesicht mit Camouflage, um automatische Bilderkennung zu verhindern. Aber ist das ein Leben? •

IMPRESSUM: ULTIMO SPEZIAL zum Thema „WAHLEN UND DEMOKRATIE“ **Herausgeber & Eigentümer:** akzente Salzburg – Initiativen für junge Leute! Glockengasse 4c, 5020 Salzburg, Tel: 0662/84 92 91. **Salzburg, März 2018.**

ULTIMO
SPEZIAL

akzente
salzburg

Big Data